



## Interlinguistische und interdiskursive Kontrastivität am Beispiel der linguistischen Forschung zum Migrationsdiskurs in Polen und in Deutschland

Interlinguistic and interdiscursive contrasts as exemplified by linguistic research on migration discourse in Poland and Germany

Kontrastytność interlingwistyczna i interdyskursywna na przykładzie lingwistycznych badań dyskursu migracyjnego w Polsce i w Niemczech

**Zusammenfassung:** Im vorliegenden Beitrag steht das Desiderat der interlinguistischen und interdiskursiven Kontrastivität, das 2013 von Zofia Bilut-Homplewicz formuliert wurde, am Beispiel der linguistischen Forschung zum Migrationsdiskurs in Polen und in Deutschland im Mittelpunkt. Zunächst wird erläutert, was unter interlinguistischer und interdiskursiver Kontrastivität zu verstehen ist, um anschließend auf die Vergleichsgrößen »Migration, Migrationsdiskurs, linguistische Forschung zum Migrationsdiskurs« einzugehen, und zwar jeweils in Bezug auf Polen, Deutschland bzw. deutschsprachige Länder, sowie auf die polonistische und germanistische Forschung. Im Rahmen eines interdyskursiven und interlinguistischen Vergleichs wird insbesondere auf das Topos-Konzept und seine Operationalisierung in beiden Forschungsräumen fokussiert.

**Schlüsselwörter:** interlinguistische Kontrastivität, interdyskursive Kontrastivität, Migrationsdiskurs, Diskursanalyse, Topos

**Abstract:** The present paper focuses on the desideratum of interlinguistic and interdiscursive contrastivity, delineated by Zofia Bilut-Homplewicz in 2013. Both types of contrastivity are presented with reference to linguistic research on the migration discourse in Poland and Germany. As a starting point, the author outlines interlinguistic and interdiscursive contrastivity. What follows is a comprehensive account of the comparative variables such as »migration, migration discourse, linguistic research on migration discourse« – each of which is discussed in relation to Poland, Germany or German-speaking countries and the Polish and German research. Within the framework of an interdiscursive and interlinguistic comparison, the focus of attention is particularly on the concept of topos and its operationalisation in both research areas.

**Key words:** interlinguistic contrastivity and interdiscursive contrastivity, migration discourse, discourse analysis, topos

**Abstrakt:** Niniejszy artykuł nawiązuje do sformułowanego przez Zofię Bilut-Homplewicz w 2013 roku dezyderatu kontrastywności interlingwistycznej i interdyskursywnej. Oba typy kontrastywności przedstawione są w odniesieniu do badań lingwistycznych nad dyskursem migracyjnym w Polsce i w Niemczech. Po obraniu za punkt wyjścia perspektywy interlingwistycznej i interdyskursywnej omówione zostają zmienne porównawcze, takie jak „migracja, dyskurs migracyjny, lingwistyczne badania dyskursu migracyjnego” – każda z nich w odniesieniu do Polski, Niemiec lub krajów niemieckojęzycznych oraz badań polskich i niemieckich. W ramach porównania interdyskursywnego i interlingwistycznego uwaga skupiona jest w szczególności na pojęciu toposu i jego operacjonalizacji w obu obszarach badawczych.

**Słowa kluczowe:** kontrastywność interlingwistyczna i kontrastywność interdyskursywna, dyskurs migracyjny, analiza dyskursu, topos

## 1. Interlinguistische und interdiskursive Kontrastivität

Vereinfacht formuliert bedeutet die interlinguistische Kontrastivität einen Vergleich mindestens zweier wissenschaftlicher Forschungsräume, genauer mindestens zweier Linguistiken. Man schaut also z.B. auf die Germanistik aus der Perspektive der Polonistik bzw. auf die Polonistik mit der Brille der Germanistik. Warum kann eine solche Betrachtungsweise nützlich sein?

Der Vergleich von wissenschaftlichen Disziplinen in verschiedenen Forschungsbereichen, ihres Forschungsstandes, ihrer Entwicklung, Probleme und Perspektiven kann deutlich machen, inwieweit sich diese Disziplinen im Hinblick auf die erwähnten Aspekte voneinander unterscheiden. Wichtig ist es jedoch auch zu zeigen, dass manche Charakteristika der Untersuchungen in einem Forschungsbereich aus der Perspektive eines anderen Forschungskreises deutlicher gesehen werden können und dass infolgedessen ihre Thematisierung und Problematisierung zu einem interlinguistischen Dialog führen kann. (Bilut-Homplewicz, Hanus 2016: 146)

Selbstverständlich geht es nicht um eine genaue Identifikation und Analyse der ermittelten Unterschiede und eine eingehende Diskussion über alle problematischen Fragen, sondern um das Erkennen der wichtigsten Phänomene unter Berücksichtigung der Perspektivierung, die sich aus analogen germanistischen/polonistischen Fragestellungen und Erkenntnisinteressen ergibt (vgl. ebenda). Ein Vergleich kompletter Disziplinen wäre kaum machbar und hätte auch wenig Sinn. Im Folgenden wird versucht, einen etwas modifizierten Standpunkt der interlinguistischen Kontrastierung einzunehmen und auf Forschungen zum Migrationsdiskurs in Polen und Deutschland bzw. in deutschsprachigen Ländern zu fokussieren. Damit wird einer interdiskursiven Vergleichsperspektive<sup>1</sup> Vorrang gegeben. Weil

<sup>1</sup> Vgl. Polnisch: *kontrastywność interdyskursywna* – interdiskursive Kontrastivität. Bilut Homplewicz unterscheidet vier Arten der Kontrastivität. Es sind: *kontrastywność międzyjęzykowa* (interlinguale Kontrastivität), *kontrastywność międzytekstowa* (intertextuelle Kontrastivität), *kontrastywność interdyskursywna* (interdiskursive Kontrastivität) und *kontrastywność interlingwistyczna* (interlinguistische Kontrastivität). Genauer dazu vgl. Bilut-Homplewicz 2014: 16 und Bilut-Homplewicz 2013.

das Vergleichsthema keinen genuin linguistischen Untersuchungsgegenstand darstellt, ist es notwendig, nach Möglichkeit und Bedarf auch den sozialen, (geo)politischen, medialen Kontext zu berücksichtigen. Diesen stellen Migrationen im Allgemeinen, insbesondere aber in Polen und Deutschland dar, sowie die in untersuchten Forschungsräumen geführten Migrationsdiskurse, die wiederum vor dem Hintergrund der diskurslinguistischen Forschung zu betrachten sind. Es handelt sich also um Arbeiten, die eine linguistische Perspektive auf den Migrationsdiskurs einnehmen und mit Hilfe des linguistischen Instrumentariums von Polonisten, Germanisten, Fremdphilologen (hauptsächlich Germanisten) sowie Vertretern anderer Disziplinen geführt werden.

## 2. Migrationen

Vorab sollen die verwendeten Begrifflichkeiten erläutert werden. Ich gebrauche Bezeichnungen: *Migration*, *Migrant* bzw. Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Migration*-, weil sie als neutral (also ohne deontische Bedeutungskomponente) und als Oberbegriffe zu Bezeichnungen wie *Einwanderungsdiskurs*, *Auswanderungsdiskurs*, *Ein- und Auswanderung*, *Immigrant*, *Emigrant*, *Asylant*, *Zuwanderer*, *Flüchtling* etc. angesehen werden können.

Wie bereits eingangs angekündigt, lautet die wichtigste Forschungsfrage und Vergleichsgröße »linguistische Forschung zum Migrationsdiskurs« in Polen und in Deutschland bzw. deutschsprachigen Ländern. Diese Frage wird im Kontext zweier zusätzlicher Vergleichsgrößen erörtert: »Migration« und »Migrationsdiskurs«, und zwar ebenfalls jeweils auf Polen und Deutschland bzw. deutschsprachige Länder bezogen. Des Weiteren wird zunächst auf »Migration« eingegangen, gefolgt von Bemerkungen zu Diskursen, Diskursforschung, Migrationsdiskursforschung.

Zu Migration bzw. Migrationen kann allgemein gesagt werden, dass sie ein globales Phänomen wie Problem sind, das globale Krise(n) auslösen kann. Migrationen sind mehrdimensionale Ereignisse mit politischer, sozialer und wirtschaftlicher Relevanz, Brisanz und Bedeutung. In politischer Hinsicht werfen sie Fragen bezüglich der Umgangsweise und Haltung gegenüber großen Bevölkerungsbewegungen sowie der inneren Sicherheit eines Staates auf. Aus sozialer Perspektive stellen sich Fragen, die mit der Assimilation, Integration und Inklusion bzw. Ausgrenzung von Migrant\*innen sowie ihrer kulturellen Identität und der entstehenden Migrationsgesellschaft verbunden und von Bedeutung sind. In wirtschaftlicher Hinsicht interessieren einerseits der mögliche Nutzen und andererseits die Belastung(en) von Migration. Migration ist so alt wie die Menschheit selbst. In der Regel entstehen Migrationsprozesse durch eine Kombination verschiedener Push- und Pull-Faktoren. Davon sind heutzutage die wichtigsten: instabile politische Verhältnisse, Krieg und Verfolgung, schlechte Arbeitsmarktchancen, widrige Lebensbedingungen oder die Umweltzerstörung als Push-Faktoren; hingegen gute Arbeitsmarkt- und Ausbildungschancen, ein hohes Lohnniveau, stabile politische Verhältnisse und Religionsfreiheit als Pull-Faktoren. Herfried Münkler, langjähriger Professor für politische Theorie an der Humboldt-Universität zu Berlin und Gastbeiträger für die NZZ (Neue Zürcher Zeitung) hat die Relevanz von Migrationen

folgendermaßen auf den Punkt gebracht: „Die Menschheit ist durch Migration zu dem geworden, was sie heute ist.“<sup>2</sup>

Migrationen korrelieren mit zahlreichen anderen Erscheinungen und Fragestellungen, die positiv (Menschenrechte, Humanitarismus, individuelle Freiheiten, zivilisatorischer Fortschritt), negativ (Islamismus, Fundamentalismus, Terrorismus) bzw. ambivalent (nationale Identität, zusammenwachsendes Europa) bewertet werden.

In aller Kürze lassen sich die Unterschiede bezogen auf die Vergleichsgröße Migration in Polen und in Deutschland in der folgenden Tabelle einander gegenüberstellen:

Tabelle 1  
*Migration in Polen und in Deutschland seit 1945 bis heute (Stand November 2021)*

| Deutschland  | Polen   |
|--|---|
| <b>Einwanderungsland</b>   | <b>Transitland (früher Auswanderungsland)</b>   |
| Migrationswellen bis etwa 2014<br>– (Heimat)Vertriebene<br>– DDR-Flüchtlinge<br>– Gastarbeiter<br>– Immigranten aus dem ehem. Jugoslawien, Ostblockstaaten (Asylanten)<br>– späte Aussiedler | Einwanderung ist für Polen und andere Staaten des ehemaligen Ostblocks eher etwas <b>Neues</b> , bis 1989 eher etwas <b>Abstraktes</b><br>Einwanderung nach 1989:<br>(Tschetschenen, Asiaten)<br>Heutzutage: Ukrainer, Belarussen |
| EU-Osterweiterung  | 2004 EU-Beitritt: Übernahme europäischer Migrationspolitik  |
| <b>Flüchtlings</b> krise 2015, A. Merkel: „Wir schaffen das!“<br>Deutschland direkt <b>betroffen</b>   | <b>Migrations</b> krise 2015<br><b>Phantom</b> diskurs  |
|  | Ab September 2021: einzelne Migrantengruppen an der Ostgrenze der EU zu Belarus<br>Seit November 2021: „humanitäre Krise“ an der Ostgrenze der EU zu Belarus  |

In Bezug auf Deutschland lässt sich festhalten, dass Deutschland (genauer: Westdeutschland) seit 1945 ein Einwanderungsland für viele ist. Deshalb ist dort der Migrationsdiskurs stets präsent. Es gab mehrere Migrationswellen (Vertriebene, Gastarbeiter, späte Aussiedler). Den Höhepunkt stellt das Jahr 2015 mit der sog. Flüchtlingskrise dar<sup>3</sup>. Vergleicht man die Lage mit Polen, muss Folgendes konstatiert werden: Polen war im Unterschied zu Deutschland über Jahrzehnte eher ein Auswanderungsland bzw. ein Transitland (für potenzielle Migrant\*innen). Manche Forscher bezeichnen die europäische Flüchtlingskrise 2015 mittlerweile auch als Geburtsstunde des Migrationsdiskurses (im Sinne des Einwanderungsdiskurses) in Polen. Anzumerken ist jedoch, dass 2015 der Diskurs über die Migrationskrise zwar in allen öffentlichen Medien in Polen geführt wurde; die in diesem Diskurs gemeinten Migrant\*innen aber blieben außen vor, d.h. sie kamen gar nicht nach Polen ins Land. Polen

<sup>2</sup> Vgl. Münkler, H. (2015, 5. September). *Die Geschichte menschlicher Wanderungsbewegungen*. NZZ. <https://www.nzz.ch/feuilleton/ein-blick-in-die-geschichte-menschlicherwanderungsbewegungen-1.18607660>.

<sup>3</sup> Es wird hier auf eine ausführlichere Schilderung der Lage in Deutschland mit Absicht verzichtet. Bisher wurde sie in vielen Publikationen thematisiert. Genaueres zur Einwanderung in Deutschland nach 1945 aus einer diskursgeschichtlichen Perspektive vgl. exemplarisch Niehr 2020.

hat sie nicht aufnehmen wollen. Eine Ausnahme stellten Migrantinnen und Migranten aus den Nachbarstaaten, vor allem aus der Ukraine dar. Davor, und zwar unmittelbar nach 1989, waren es Asiaten, hauptsächlich Vietnamesen, aber auch Tschetschenen, die nach Polen einwanderten. Aktuell (November 2021) befindet sich Polen in einer schwierigen Auseinandersetzung wegen illegaler Grenzübertritte und forcierter Migration (mit Migrant\*innen) an der Grenze zu Belarus.

Laut Berichten der OECD und den Angaben von Eurostat gehört Polen derzeit jedenfalls zu den Ländern, die die meisten Ausländer aufnehmen. „Die meisten erstmals erteilten Aufenthaltstitel wurden in Polen, Deutschland und dem Vereinigten Königreich registriert“, heißt es in einer Pressemitteilung vom 29.10.2019 in Bezug auf das Jahr 2018<sup>4</sup>. Zwanzig Prozent aller 2018 in der EU erteilten Aufenthaltstitel wurden in Polen ausgestellt (zum Vergleich: in Deutschland waren es 17%, in Großbritannien 14%). Des Weiteren gibt Eurostat an: „Im Jahr 2018 erhielten Staatsangehörige der Ukraine (527 000 Personen, davon fast 78% in Polen) weiterhin die meisten Aufenthaltstitel in der EU, vor Staatsangehörigen Chinas (206 000, davon fast die Hälfte im Vereinigten Königreich), Indiens (197 000, davon 38% im Vereinigten Königreich), Syriens (174 000, davon 71% in Deutschland), Belarus (138 000, davon 92% in Polen)“<sup>5</sup>. Obwohl Polen am Relocation-Programm nicht teilnahm, hat es in der Tat viele Migrant\*innen (meistens Wirtschaftsmigrant\*innen) aufgenommen, was die statistischen Daten auch bestätigen. Es war und ist also keineswegs so, dass Polen als Land jede Einwanderung ablehnt. Auf der anderen Seite ist bereits aus den wenigen statischen Daten erkennbar, dass Polen hauptsächlich Menschen aus den direkten Nachbarländern aufnimmt, für Migrant\*innen aus Konfliktgebieten wie dem Nahen Osten seine Türen aber, aus welchem Grund auch immer, nur einen Spalt breit öffnet und ihnen „vor Ort“, d. h. direkt in den Herkunfts- bzw. Erstaufnahmeländern, helfen will.

### 3. Migrationsdiskurs – Migrationsdiskurse!

Vorab ist mit Thomas Niehr (2020: 225) zu betonen, dass es *den* Migrationsdiskurs nicht gibt. Derartiges zu behaupten, wäre eine unzulässige Vereinfachung. Migration ist ein globales Phänomen. Daraus resultiert, dass auch der Migrationsdiskurs ein globaler Diskurs ist, d.h. er wird global geführt, hat allerdings nationale und möglicherweise auch regionale Ausprägungen, die sich aufgrund der spezifischen historischen, sozioökonomischen wie nationalen und kulturellen Gegebenheiten (der sozialen Kontexte, vgl. van Dijk 2001: 28) voneinander unterscheiden. Die nationalen Migrationsdiskurse verbindet indessen ein gemeinsames Thema: Migration, genauer Einwanderungsprozesse mit thematisch abgrenzbaren Teildiskursen. Der Diskurs hat auch in jedem Land dieselben Protagonisten: es sind die Migrant\*innen, die symbolischen Eliten und die Staatsbürger.

<sup>4</sup> Der Trend ist seit 2014 steigend, vgl. [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/MIGR\\_RES-FIRST\\_\\_custom\\_333053/default/table?lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/MIGR_RES-FIRST__custom_333053/default/table?lang=de); <https://polenjournal.de/politik/2412-eurostat-polen-hat-mehr-einwanderer-aufgenommen-als-deutschland>, abgerufen am 20.11.2021.

<sup>5</sup> Alle Daten wurden dem Bulletin [https://ec.europa.eu/eurostat/documents/portlet\\_file\\_entry/2995521/3-25102019-AP-DE.pdf/ba480e04-734b-5e00-e514-2a9e18c38107](https://ec.europa.eu/eurostat/documents/portlet_file_entry/2995521/3-25102019-AP-DE.pdf/ba480e04-734b-5e00-e514-2a9e18c38107) entnommen, abgerufen am 20.11.2021.

Im Weiteren handelt es sich um öffentlich und medial geführte Diskurse zum Thema pro und contra Einwanderung in Polen und in Deutschland. Noch bis vor Kurzem war die jeweils andere (d.h. gegenteilige) Relevanz des Migrationsdiskurses in beiden Ländern ein wichtiger Unterschied. Verglichen mit Polen war sie in Deutschland hoch. In Polen waren Migrantinnen und Migranten bis 2015 kein sozial relevantes Problem (vgl. Bielecka-Prus 2018: 9). Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die eher nur exemplarisch aufgeführten und mit Fettdruck markierten (teil)diskursrelevanten Schlagwörter<sup>6</sup>, die Unterschiede zwischen Polen und Deutschland in der Problemwahrnehmung und Gewichtung der Inhalte in den nationalen (Teil-)Diskursen signalisieren.

Tabelle 2  
*Vergleichsgröße Migrationsdiskurs in Polen und in Deutschland*

|             | Deutschland   | Polen   |
|-------------|---|---|
| Bezeichnung | Einwanderungsdiskurs  | <i>dyskurs emigracyjny</i> , seit 2015 <i>dyskurs imigracyjny</i>   |
| Ursache     | Einwanderungsland   | Auswanderungsland<br>Transitland  |
| Akteure     | symbolische Eliten  | symbolische Eliten  |
| Thema       | in erster Linie Fragen der Einwanderung, d.h. der Sozialintegration in der Aufnahmegesellschaft<br><b>Assimilation, Integration, Inklusion, Multikulturalität,</b><br>2015 <b>Willkommenskultur, humanitäre Krise</b><br>Aktuell: erneut Auseinandersetzungen um z.B. Bezeichnungen für Immigranten | bis 1989 Fragen der Auswanderung<br>1989 – 2004 Einwanderung (Asiaten)<br>2004 – Auswanderung (Polens EU-Beitritt)<br>2015 – relokacja [Relocation- System der EU]<br>Ende 2021 Krise an der Ostgrenze der EU zu Belarus: kryzys humanitarny [humanitäre Krise] |
| Relevanz    | hoch  | bis 2015 niedrig, Ende 2021 hoch  |
| Medialität  | alle Medien   | alle Medien   |
| Ort         | öffentlich  | öffentlich  |
| Zeit        | 1945 – heute  | bis 2015 kaum präsent, seit Ende 2021 ständig präsent   |

Jeder dieser nationalen Diskurse hat seine Funktion(en) und Eigenart. Nehmen wir als Beispiel die Ereignisse des Jahres 2015, die als Krise bezeichnet wurden: In beiden Ländern gab es eine lebhaftere öffentliche Debatte: Während in Deutschland von *Flüchtlingskrise* gesprochen wurde, war in Polen von *Migrationskrise* die Rede. Ein Schlagwort im betreffenden Aussagenfeld war im Jahre 2015 in Deutschland das Wort *Willkommenskultur*, das internationale Karriere gemacht hat. In Polen diskutierte man angeregt über das sog. Relocation-Programm der EU. Im Grunde genommen ging es dabei aber auch um politische Ziele, denn es war gerade Wahlkampfzeit. 2015 fanden in Polen zwei große Wahlen statt, im Mai wurde der Staatspräsident und im September das Parlament gewählt. Die Eigenart des deutschen Migrationsdiskurses 2015 bestand darin, dass die öffentliche mediale Debatte

<sup>6</sup> In Bezug auf den bundesdeutschen Migrationsdiskurs vgl. Niehr 2020.

te als Unterstützung der Politik der Bundesregierung diene. In Polen zeichnete sich eine starke Politisierung des Diskurses ab, die mit einer starken Polarisierung der Gesellschaft einherging<sup>7</sup>.

#### 4. Der (Migrations-)Diskurs im interlinguistischen und interdiskursiven Vergleich

Das Ziel der folgenden Ausführungen besteht darin, das Prinzip der interlinguistischen und interdiskursiven Kontrastivität auf die Untersuchungen des Migrationsdiskurses in Polen und in Deutschland bzw. deutschsprachigen Ländern zu beziehen. Will man jedoch zwei wissenschaftliche Schreibkulturen vergleichen, stellen sich Fragen ein, die auf deren Ursprung, Tradition, Eigenart, Methodologie und Ergebnisse (als Fachliteratur zugänglich) rekurren. Schon vorhandene analoge Studien, Analysen und einschlägige Veröffentlichungen sind als Untersuchungskorpus anzusehen.

Eine holistische interlinguistische Perspektive des angestrebten Vergleichs lässt folgende allgemeine Schlüsse zu: In Deutschland ist die **Diskurslinguistik** eine eigenständige Subdisziplin der Sprachwissenschaft. Ingo Warnke zufolge gilt ihre theoretische Fundierung als gefestigt: „Diskurslinguistik nach Foucault kann sich [...] nie auf singuläre Kommunikationsformen beziehen, sondern immer auf eine Pluralität von Äußerungen, die dann in ihrer intertextuellen Vernetzung sprachwissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Diskurslinguistik nach Foucault ist damit eine Linguistik des unpräzisen Gegenstandes.“ (Warnke 2007: 18)<sup>8</sup>

Innerhalb der Polonistik war noch bis vor kurzem eher von **Diskursforschung** die Rede. Die Diskursforschung wurde als Ansatz, Herangehensweise bzw. Methode betrachtet (vgl. Czachur 2020b). Eine Zeit lang sprachen in Polen vor allem Fremdphilologen von der Diskurslinguistik (vgl. Czachur 2011, 2020a, b). Inzwischen kommt diese Bezeichnung, im Sinne einer Subdisziplin der Sprachwissenschaft, auch in polonistischen Arbeiten vor (vgl. stellvertretend, Witosz 2016, Loewe 2020).

Heutzutage lassen sich in beiden Forschungsräumen zwei Forschungsperspektiven unterscheiden, die man als Kritische Diskursanalyse (KDA) und Linguistische Diskursanalyse (LDA) bezeichnen kann. Die KDA basiert in Polen eher auf angelsächsischen Traditionen (Duszak 1998, Duszak/Fairclough 2008, vgl. auch Jabłońska 2006, Biskupska 2014, Grzymała-Kazłowska 2004). Viele Studien werden in englischer Sprache publiziert.

In der germanistischen Tradition ist in diesem Kontext sogar von „Schulen“ die Rede. Die sog. Düsseldorfer Schule – eine Gruppe von Wissenschaftler\*innen um Georg Stötzel: Karin Böke, Thomas Niehr, Martin Wengeler, Matthias Jung – hat ihre Forschung auf verschiedene Diskurse, darunter den Migrationsdiskurs fokussiert. 2005 wurde ein Sammelband veröffentlicht, das alle bis dahin veröffentlichten Diskursanalysen gebündelt vorstellt

<sup>7</sup> Mehr zu sprachlichen Besonderheiten der beiden Diskurse aus kontrastiver Perspektive vgl. z.B. Smykała 2018; Czachur, Smykała 2020).

<sup>8</sup> Vgl. zur Einführung in die linguistische Diskursanalyse Spitzmüller, Warnke (2011) und Niehr (2014). Diskussionen zur linguistischen Diskursanalyse dokumentieren die Sammelbände herausgegeben von Warnke (2007), Warnke, Spitzmüller (2008), Busse, Teubert (2013) und Warnke (2018).

(Wengeler 2005: *Sprachgeschichte als Zeitgeschichte*). In den Jahren 1994–1999 arbeiteten die genannten Forscher\*innen an einem sprachwissenschaftlichen Projekt zum Thema „Die Einwanderungsdiskussion im öffentlichen Sprachgebrauch seit 1945“. Die Ergebnisse sind in zahlreichen Publikationen über den Migrationsdiskurs zugänglich. Die Düsseldorfer Forschergruppe betreibt Diskursanalyse, die sie als Diskursgeschichte versteht (vgl. Niehr, Böke 2004: 349). Die theoretischen Grundlagen ihrer Arbeit bilden Ansätze von Dietrich Busse, Wolfgang Teubert und Fritz Hermanns (Stichwort: Historische Semantik bzw. Mentalitätsgeschichte). Es geht um Analysen der historischen Entwicklungen wichtiger Diskussionsfelder in der BRD bzw. in deutschsprachigen Ländern aus der Perspektive der Linguistik (ebenda: 326). Die diskursgeschichtlichen Untersuchungen beziehen sich auf den öffentlichen Sprachgebrauch (zumeist Medientexte) und gesellschaftlich relevante Themen. Sie erfolgen unter Berücksichtigung soziohistorischer Gegebenheiten und umfassen meistens längere Zeitabschnitte (z.B. einige Jahrzehnte). Die Zielsetzung lässt sich mit Thomas Niehr und Karin Böke (2004) folgendermaßen charakterisieren: Die Analysen geben über den Wandel der im Diskurs vertretenen Positionen Aufschluss und diese sind „ein wichtiges Indiz für die Veränderung kollektiver Denkweisen“ (ebenda: 328). Die Düsseldorfer Schule strebt keine kritische Position an und versteht sich als deskriptive Linguistik. Ihre Beiträge „gehören zu einer pragmatisch orientierten Sprachgeschichte, die die Verflochtenheit von gesellschaftlichem Wandel und Sprachwandel-Phänomen darstellen möchte“ (ebenda: 348). Der Migrationsdiskurs in Deutschland wurde hauptsächlich von Vertretern eben dieser Schule analysiert, deswegen wird im Weiteren v.a. auf diese Ergebnisse fokussiert.

Diskursanalysen sind durchaus interdisziplinäre Forschungsvorhaben. Die Soziologie, Politikwissenschaften, Geschichtswissenschaften wie auch die Sprachwissenschaft erforschen Diskurse anhand bestimmter Textkorpora. Dies geschieht in allen hier in Betracht kommenden Forschungsräumen. Es werden auch internationale Teams gebildet, die gemeinsam forschen (z.B. Wodak, Krzyżanowski). Gemessen an der Anzahl einschlägiger Veröffentlichungen und der oben skizzierten Intensität der wissenschaftlichen Auseinandersetzung kann allerdings geschlussfolgert werden, dass die sprachlichen Aspekte des Migrationsdiskurses in den deutschsprachigen Ländern intensiver als in Polen untersucht werden. „Insbesondere ab den 1990er Jahren haben sich Linguist\*innen detailliert mit unterschiedlichen sprachlichen Erscheinungen des Migrationsdiskurses beschäftigt (vgl. etwa die Sammelbände Jung/Niehr/Böke 2000; Jung/Wengeler/Böke 1997; Niehr/Böke 2000 und die Überblicksdarstellungen bei Becker 2015 sowie bei Niehr/Böke 2010). Auch zahlreiche Arbeiten der sogenannten kritischen Diskursanalyse [...] nehmen Bezug auf den Migrationsdiskurs verschiedener europäischer Länder.“ (Niehr 2020: 225). Daher scheint es durchaus begründet, mit Niehr (ebenda) zu behaupten: „Der Migrationsdiskurs der Bundesrepublik Deutschland darf als einer der am gründlichsten erforschten öffentlichen Diskurse gelten, die seit der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik Deutschland geführt wurden.“

Die nachstehende Tabelle fasst die oben angesprochenen Ländermerkmale und Unterschiede zusammen.

Tabelle 3

Vergleichsgröße Forschung zum Migrationsdiskurs in Polen und in Deutschland

|  | Deutschland   | Polen  |
|--|---|--|
| Status   | Diskurslinguistik =<br>eigenständige Subdisziplin*  | Noch unlängst: Diskursforschung =<br>Ansatz, Methode   |
| Untersuchungs-<br>perspektiven                             | KDA, LDA<br>– zahlreiche Publikationen, in denen<br>sowohl das Instrumentarium der KDA<br>als auch LDA beansprucht wird;<br>– unterschiedliche sprachliche Erschei-<br>nungen des Migrationsdiskurses seit<br>Jahrzehnten eingehend untersucht. | KDA, LDA<br>– in Arbeiten zum Migrationsdiskurs<br>(wird) v.a. das Instrumentarium der<br>KDA in Anspruch genommen;<br>– soziolinguistische, soziologische, poli-<br>tolinguistische Arbeiten;<br>– einzelne linguistische Beiträge, die<br>die Sprache des Migrationsdiskurses<br>als eigentliches Untersuchungsziel de-<br>klarieren |
| Interdisziplinäre<br>Ausrichtung                           | Linguistik<br>(implizite) Sprachkritik<br>Soziolinguistik<br>Politolinguistik<br>Erziehungswissenschaften u.a.  | Soziolinguistik<br>Politolinguistik<br>Linguistik  |
| relevante Untersu-<br>chungskategorien<br>und<br>-bereiche | Analyse von Begriffen, Schlüsselwör-<br>tern (historische Semantik und Begrif-<br>fsgeschichte), Argumentationsgeschich-<br>te (Topoi)  | (sprachliches/diskursives) Weltbild, Ge-<br>sichtspunkt, Bild von ..., Konzeptua-<br>lisierung, Profilierung, Konstituierung<br>von ...  |

Im Rahmen eines interdiskursiven Vergleichs ist also festzustellen, dass die linguistische Perspektive innerhalb der polnischen Forschung zum Migrationsdiskurs nur in Ansätzen vorhanden ist. Erst seit Kurzem setzen sich polnische Linguisten (meistens Fremdphilologen) mit diesem Thema auseinander. Die Einwanderung als solche wird natürlich untersucht, aber, wie bereits erwähnt, ist der Migrationsdiskurs in Polen ein Untersuchungsgegenstand von Soziologen bzw. Politologen und nicht von Sprachwissenschaftlern. In Deutschland ist die Forschungslage ausgesprochen anders, die linguistische Erforschung dieses Diskurses konzentriert sich vor allem auf drei Analyseebenen: Lexik (Wortgebrauch, zentrale Begriffe, Fahnen- und Stigmawörter, politische Leitvokabeln, Schlüsselwörter), Metaphorik (Metaphernnetzwerke, Metaphernbereiche, -konzepte), Argumentation (Argumente, Argumentationsmuster, kontextspezifische Topoi).

Die lexikalischen Analysen geben über die Vielfalt, Konkurrenz und den Wandel diskursrelevanter Wörter Aufschluss. Im Rahmen der durch die Düsseldorfer Gruppe bis dato angestellten Analysen wurden sehr ausführlich Kollektivbezeichnungen für Immigranten (*Flüchtlinge, Gastarbeiter, Vertriebene, Ausländer, Asylanten, Einwanderer, Zuwanderer* u.a.) beschrieben, die in verschiedenen Phasen/Zeiten, Kontexten, Ländern verwendet wurden<sup>9</sup>. Diese Bezeichnungen dienen zum Ausdruck bestimmter Perspektivierungen und Einstellungen den Bezeichneten gegenüber und sind Ausgangspunkt für öffentlich geführte Diskussionen um angemessene Bezeichnungen der Einwanderer (vgl. z.B. *Fremdarbeiter* vs. *Gastarbeiter; Vertriebene(r)* vs. *Um-, Über-, Aussiedler; Geflüchtete(r)* vs. *Flüchtling(e)* in Niehr 2020: 226.). Es ist sogar ein diskurshistorisches *Wörterbuch zur Einwanderung seit*

<sup>9</sup> Genauer hierzu Jung, Wengeler & Böke 1997, Niehr 2004.

1945 (Jung, Niehr, Böke 2000) entstanden, in dem an 4000 Belegen aus der westdeutschen Presse die sprachlichen Facetten des Migrationsdiskurses der vergangenen 50 Jahre dargestellt werden. Sprachliche Befunde sind darin im Kontext relevanter zeitgeschichtlicher Ereignisse präsentiert. Bezug genommen wird nicht nur auf Kollektivbezeichnungen von Migrant\*innen, sondern auch auf verschiedene Formen ihrer Anpassung an die deutsche Gesellschaft. Eingegangen wird ferner auf die sprachliche Abgrenzung der Einheimischen (Deutschen) gegenüber den Einwanderern und auf die entstehende Einwanderungsgesellschaft. Ein eigenes Kapitel ist der Metaphorik des deutschen Migrationsdiskurses gewidmet.

Die Analyse von Metaphern und metaphorischen Ausdrücken (vgl. die zweite oben anvisierte linguistische Analyseebene) lässt Schlüsse über die Denkweisen bzw. Denkgewohnheiten einer Sprachgemeinschaft zu. Im Analyseverfahren erfolgt eine Kategorisierung von Metaphern nach ihren semantischen, konzeptionellen und pragmatischen Merkmalen. Untersucht werden auch die Häufigkeit des Vorkommens einzelner Ausdrücke und Metaphernbereiche, ihre qualitativen und quantitativen Veränderungen. Anhand von quantitativen Untersuchungen werden bestimmte dominante Typen von Metaphern ermittelt. Betont wird die interpretative und wirklichkeitskonstituierende Leistung von Metaphern. Sie dienen einer Vereinfachung, Veranschaulichung oder Analogisierung in Bezug auf einen Referenten, zugleich aber auch einer Dramatisierung, Über- und Untertreibung; und sie zeichnen sich durch evaluative Konnotationen aus. Metaphern werden auch als implizite Schlussregeln betrachtet (Pielenz 1993 in Niehr, Böke 2004: 331); und in diesem Sinne dienen sie der Argumentation. Ausführliche Analysen der Metaphorik im Migrationsdiskurs hat Böke in zahlreichen Publikationen präsentiert (exemplarisch 1997), in denen sie qualitative und quantitative Veränderungen im Metapherngebrauch darlegt. Laut ihren Ergebnissen dienen Metaphern v. a. der Dramatisierung und Steigerung negativer Konnotationen im deutschen Migrationsdiskurs. In den 1980er Jahren erschienen die Zuwanderer durch ihren Einsatz als Bedrohung und Gefahr für Deutschland (vgl. Niehr, Böke 2004: 344). Durch ihre Verwendung erfolgt auch eine Dehumanisierung der Migrant\*innen.

Auf die dritte linguistische Analyseebene – die Analyse von Argumentationen, wird im Weiteren näher eingegangen. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und Anfang des 21. Jahrhunderts intensiv betriebenen Untersuchungen des Migrationsdiskurses in Deutschland davon zeugen, dass die Einstellungen der westdeutschen Gesellschaft gegenüber den Einwanderern bestimmt nicht homogen waren und Schwankungen unterlagen. Anhand topischer Analysen von Wengeler (1997, 2003) lässt sich beobachten, dass der Nutzen- und der Gefahren-Topos dominante Topoi waren, gefolgt vom Humanitäts-Topos. Seit den 80er Jahren wurde Immigration als Problem, Belastung und Gefahr dargestellt (vgl. Niehr, Böke 2004: 343). Im Jahr 2015 scheint die Berichterstattung in deutschen Medien dann eine Umkehrung vorgenommen zu haben (Stichwort: *Willkommenskultur* und Merkels Satz: *Wir schaffen das!*). Symptomatisch für diese Wandlung war die bereits signalisierte Tatsache, dass in Deutschland jene Ereignisse als *Flüchtlingskrise* bezeichnet wurden, in Polen dagegen die Bezeichnung *Migrationskrise* häufiger anzutreffen war<sup>10</sup>. Der Humanitäts-Topos trat in deutschen Medien in den Vordergrund. Seit jenen Ereignissen änderten sich auch in Deutschland die

---

<sup>10</sup> Mehr hierzu: Smykała 2016.

soziohistorischen Gegebenheiten. Die rechte politische Szene (AfD) ist stärker geworden. Der öffentlich geführte Migrationsdiskurs hat sich polarisiert (ähnlich wie in Polen bereits 2015). Zeitgenössische Analysen des Migrationsdiskurses in Deutschland betreffen nach wie vor die lexikalische Ebene, z.B. (Kollektiv)Bezeichnungen für die Krise und Migrant\*innen (z.B. Frilling 2016, Kreußler, Wengeler 2017, Wößner 2017) und Schlagwörter (Rada 2016), kontroverse, meist stigmatisierende Ausdrücke (Niehr, Reissen-Kosch 2018). In Bezug auf die Metaphorik lässt sich eine Sensibilität der deutschen Gesellschaft gegenüber der Sprache im Migrationsdiskurs feststellen (vgl. Wichmann 2018 und Niehr 2020: 228). Ausführlichere Schilderungen von Forschungsergebnissen der Düsseldorfer Schule zum deutschsprachigen Migrationsdiskurs sind u. a. in Niehr, Böke 2004 und in Niehr 2020 zu finden. In Wengeler 2015 und 2017 kann über den Beitrag der Argumentationsanalyse zur Diskurslinguistik nachgelesen werden.

Der Migrationsdiskurs wird in Polen hauptsächlich von Soziologen untersucht (stellvertretend: Grzymała-Kazłowska 2007, Bielecka-Prus 2008, Krzyżanowski 2017, Krzyżanowska/Krzyżanowski 2018, Kotras 2016 u. a.). Es gibt nur einzelne linguistische Beiträge, die die sprachliche Verfasstheit des Migrationsdiskurses zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand erheben (Jakosz 2018, 2019, Wowro, Jakosz, Koziół 2018, Smykała 2018, 2020, Dargiewicz 2020, Suchorab 2020)<sup>11</sup> bzw. den Diskurs aus politolinguistischer Perspektive (Łotocki 2019) in den Blick nehmen. Viele der erwähnten Forscher\*innen sind polnische Germanist\*innen, die hauptsächlich den deutschen Migrationsdiskurs untersuchen.

## 5. Interlinguistische Kontrastivität am Beispiel der Topos-Kategorie<sup>12</sup>

Nicht nur aus Platzgründen wäre ein ganzheitlicher Vergleich der polnischen und deutschen Forschung zum Migrationsdiskurs kaum machbar. Deswegen wird im Folgenden nur auf eine Untersuchungskategorie fokussiert, nämlich auf die Topos-Kategorie.

Etwa Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die aristotelische Argumentationslehre innerhalb der modernen Argumentationstheorie wiederentdeckt und zum Teil neu interpretiert (u.a. Arbeiten von Chaim Perelman und Lucie Olbrechts-Tyteca, Manfred Kienpointner, Lothar Bornscheuer). Zunächst konzentrierten sich die Analysen darauf, kontextabstrakte Argumentationsschemata auszusondern. Die germanistische Diskurslinguistik, die auf der Suche nach geeigneten Zugängen zur Erforschung kollektiver Denkweisen und kollektiven Wissens innerhalb kommunikativer Gemeinschaften war, erkannte in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in Topoi ein geeignetes Instrument für derartige Analysen und hat den Begriff *Topos* entsprechend operationalisiert.

---

<sup>11</sup> Die genannten Forscher\*innen sind Fremdphilologen und keine Polonisten. Ihre Arbeiten sind oft kontrastiv ausgerichtet bzw. beziehen sich auf einen fremdsprachigen Migrationsdiskurs (vgl. z.B. Veröffentlichungen von Anna Bączkowska, die den Migrationsdiskurs in der britischen Presse kritisch analysiert).

<sup>12</sup> In den Ausführungen in diesem und im nächsten Kapitel stütze ich mich teilweise auf meine Überlegungen zur Topos-Kategorie in der polonistischen und germanistischen sprachwissenschaftlichen Migrationsforschung (vgl. Smykała 2021).

### 5.1. Topos in der deutschen Forschung zum Migrationsdiskurs – aus Sicht der linguistischen Diskursanalyse

Trotz einer langen Tradition sind Topoi auch heutzutage alles andere als eine klar definierte Kategorie. David Römer konstatiert, dass im Rahmen der Diskursanalyse:

unter Topoi so verschiedene Dinge verstanden werden wie deduktive oder nicht-deduktive Schlussverfahren, Fundorte für Argumente, Heuristiken/Suchformeln für das Auffinden von Argumenten, Prämissen, wissenschaftliche, dialektische und/oder rhetorische Syllogismen, allgemein anerkannte Meinungen, Schlussregeln/Beweisformeln im Sinne Toulmins, allgemeine/besondere bzw. formale/materiale oder kontextabstrakte/kontextspezifische Argumentationen, Argumente, aber auch Argumentationsmuster, die zwingend notwendig oder auch nur überzeugend sind. (Römer 2018: 120)

Martin Wengeler ist derjenige, der den Topos-Begriff für die linguistische Diskursanalyse appropriiert hat, wobei gleich anzumerken ist, dass er Schlussregeln, Argumentationsmuster bzw. Topoi in einem Atemzug nennt und in seinen Ausführungen, die auch online präsent sind<sup>13</sup>, abwechselnd, d.h. synonym und undifferenziert verwendet.

Bei der Untersuchung der Argumentationsmuster in Presstexten der bundesdeutschen Einwanderungsdebatte in den Jahren 1960 bis 1985 geht es ihm darum, herauszufinden, wie die Gesellschaft zur Einwanderung steht, wie die Menschen mit ihr umgehen und wie die Einwanderung medial dargestellt wird. Gesucht wird nach den dominierenden Denk- und Redefiguren, die Ausdruck der (kollektiven) Wahrnehmung und Kategorisierung sind und die Wirklichkeitskonstruktion zu diesem Thema steuern. Einzelne inhaltlich voll entwickelte Argumente zu vergleichen, wäre kaum machbar, daher werden Topoi untersucht, die Wengeler als „das allgemeine formale Muster oder Schema eines Argumentationsschrittes“ (Wengeler 1999: 37) versteht. Seinen Topos-Begriff entwickelt der Autor unter Bezugnahme auf Werke von Bornscheuer (1976), Kienpointner (1992), Josef Kopperschmidt (2006), Stephen Toulmin (1958) u.a. Insgesamt hat Wengeler über 2000 Artikel aus der deutschsprachigen Presse der 1960er, 70er und 80er Jahre ausgewertet und mehrere Topoi ermittelt, die er in Form von Kausalsätzen in eine Ordnung bringt. Als Beispiel dafür, wie Wengeler den Topos-Begriff operationalisiert, seien hier einige Beispiele angeführt. Er formuliert sie als kausale Nebensätze, in denen Prämissen und Konklusion genannt werden, z.B.:

#### **Der Ausbeutungs-Topos**

Weil durch bestimmte Handlungen Menschen ausgenutzt und ausgebeutet werden, sollten diese Handlungen unterbunden/verhindert werden. (Wengeler 2003: 302).

#### **Der Belastungs-Topos**

Weil eine Person/eine Institution/ein Land mit bestimmten Problemen stark belastet oder überlastet ist – oder weil eine solche Belastung droht, sollten Handlungen ausgeführt werden, die diese Belastung vermindern bzw. verhindern. (ebenda: 303)

<sup>13</sup> Vgl. <https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html>, abgerufen am 15.11.2021.

### Der Gesetzes-Topos

Weil ein Gesetz oder eine anderweitig kodifizierte Norm oder eine gerichtliche Entscheidung eine bestimmte Handlung vorschreibt bzw. nahelegt/verbietet, sollte diese ausgeführt/nicht ausgeführt werden. (ebenda: 309)

Insgesamt hat Wengeler in seinem programmatischen Werk *Topos und Diskurs* (2003) 38 Topoi, darunter 24 inhaltlich zentrale Argumentationsmuster, unterschieden und entsprechend kategorisiert. Aus allen oben angeführten Beispielen lassen sich „Begründungen pro und contra Maßnahmen, Handlungen etc., die dem Prozess der Einwanderung oder den einwandernden bzw. eingewanderten Menschen zugutekommen oder nicht zugutekommen“ schlussfolgern<sup>14</sup>. Dies gilt für die meisten der von Wengeler ermittelten Topoi. Diese Eigenschaft des Topos wird in der Fachliteratur als seine Potentialität bezeichnet und bedeutet, dass man aus dem jeweiligen Topos sowohl pro als auch contra Argumente gewinnen kann. Die weiteren Merkmale von Topoi sind ihre Habitualität (sie sind kollektiv verbreitet und abrufbar), Intentionalität (sie lassen sich je nach Intention des Sprechers modifizieren) und Symbolizität (sie können auf unterschiedliche Weise realisiert werden).

Die theoretischen Ausführungen von Wengeler und dessen Vorgängern hat David Römer aufgegriffen und den Topos-Begriff weiterentwickelt. Topos ist ihm zufolge (Römer 2018: 122):

[...] ein auf einen bestimmten Gegenstand oder Diskurs bezogenes gesellschaftliches Denkprinzip (im Sinne eines *Enthymems*), nach dem Argumentationen gebildet werden (können), deren Schlüssigkeit oder Konklusion aus Prämissen folgt, die anerkannte Meinungen (im Sinne der *Ενδοξα*) sind. Topoi schöpfen demnach aus habituellen Denkweisen und vorherrschenden kollektiven Überzeugungen. Auf dieser Eigenschaft beruht ihr Plausibilitätpotential. Außerhalb seines diskursiven Kontextes ist ein Topos nicht geeignet, plausible Argumentationen zu bilden. Insofern sind Topoi primär als inhaltlich angereicherte, diskurs- oder kontextspezifische Kategorien zu verstehen. Die Analyse von Topoi in Diskursen kann Aufschluss über typische Denkweisen zur Erreichung von Argumentationszielen und Segmente des argumentativ genutzten, verstehensrelevanten gesellschaftlichen Wissens geben.

Die Kategorie des Topos hat sich in der germanistischen Text- und Diskurslinguistik als sehr effizient erwiesen. Sie ist theoretisch wie praktisch sehr gründlich ausgearbeitet worden. Die LDA nutzt Topoi zur Analyse der Argumentation in Texten und Diskursen und operationalisiert sie meistens in Anlehnung an Toulmin als Schlussregel bzw. Stützung der Schlussregel in argumentativen Schlüssen; oder sie nimmt Bezug auf Aristoteles, Olbrechts-Tyteca, Kienpointner und versteht darunter Argumentationsmuster oder allgemeine normative Prämissen von Argumentation. Außer Wengeler sind in diesem Kontext die Analysen von Josef Klein (1995, 2000), Römer (2017) bzw. die topische Analyse der Bioethikdebatte

<sup>14</sup> Vgl. <https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html>, abgerufen am 15.11.2021, bzw. Wengeler 2003: 300 ff.

in der BRD 1998–2002 von Constanze Spieß (2011) zu nennen. Spieß integrierte die Analyse von Topoi in ein Mehrebenenmodell der Analyse von diskursiven Handlungsstrategien und zeigte, dass die Topoi zum Vollzug dieser Strategien dienen sowie das verstehensrelevante Wissen strukturieren. Die Kategorie des Topos diente auch Alexander Ziem für die Entwicklung der Analyse von Wissensrahmen als kognitionslinguistischer Methode zur Untersuchung von Diskursen (Ziem 2005). Hervorzuheben ist, dass die erwähnten Forscher\*innen die Topos-Analyse als eine diskurslinguistische Methode begreifen, die neben weiteren anderen zu verwenden ist.

## 5.2. Topos in der deutschen Forschung zum Migrationsdiskurs – aus Sicht der kritischen Diskursanalyse

Parallel zu den Arbeiten der Düsseldorfer Schule (Stichwort: Historische Semantik) wurde von Ruth Wodak und Martin Reisigl der sog. diskurshistorische Ansatz der Kritischen Diskursanalyse entwickelt. Untersucht wurde die diskursive Konstruktion von Antisemitismus, Rassismus, der nationalen Identität und andere mehr. Vor dem Hintergrund von fünf diskursiven Strategien, die im Rahmen des Ansatzes analysiert werden, verwendet man die Kategorie der argumentativen Topoi und der sog. Trugschlüsse für die Analyse der argumentativen Strategien, die insbesondere in Diskursen dazu dienen, die positive oder negative Zuschreibung von Eigenschaften zu rechtfertigen. „Dabei werden Kataloge der [oben genannten, bereichsspezifischen] Topoi auf der Basis empirischer Daten unterschiedlicher Genres analysiert und ihre trugschlüssige Anwendung kritisiert“ (Kienpointner 2017: 201). In Bezug auf den Einwanderungsdiskurs wurde ein Katalog folgender Topoi aufgestellt:

*List of Prevailing Topoi in Immigration Discourse* (vgl. Richardson/Wodak 2009: 49)

|                               |                    |
|-------------------------------|--------------------|
| 1 – Usefulness, advantage     | 9 – Economy        |
| 2 – Uselessness, disadvantage | 10 – Reality       |
| 3 – Definition                | 11 – Numbers       |
| 4 – Danger and threat         | 12 – Law and right |
| 5 – Humanitarianism           | 13 – History       |
| 6 – Justice                   | 14 – Culture       |
| 7 – Responsibility            | 15 – Abuse         |
| 8 – Burdening                 |                    |

Den Topos selbst definieren Reisigl und Wodak (2001) wie folgt:

parts of argumentation which belong to the obligatory, either explicit or inferable premises. *Topoi* are the content-related warrants or ‘conclusion rules’ which connect the argument or arguments with the conclusion or the central claim. As such they justify the transition from the argument or arguments to the conclusion. Less formally, *topoi* can be described as reservoirs of generalised key ideas from which specific statements or arguments can be generated (Ivie, 1980, cited in Richardson, 2004: 230). As such, *topoi* are central to the analysis of seemin-

gly convincing fallacious arguments which are widely adopted in prejudiced and discriminatory discourses (Kienpointner 1996: 562).

(Richardson/Wodak 2009: 48)<sup>15</sup>

Die diskurskritischen Analysen waren weniger als die Untersuchungen der Düsseldorfer Schule auf den deutschen Migrationsdiskurs fokussiert. Auch die theoretischen Grundlagen ihrer Forschungen (v.a. in Bezug auf die Konzeptualisierung und Operationalisierung der Topos-Kategorie) wurden kritisiert (vgl. dazu Žagar 2010).

Resümierend kann jedoch festgestellt werden, dass der Topos eine effiziente und theoretisch fundierte Untersuchungskategorie in der germanistischen Text- und Diskurslinguistik darstellt. Darüber hinaus findet das Konzept auch in der germanistischen Rhetorik, Argumentationstheorie und Literaturwissenschaft sowie in der Kulturtheorie, den Rechtswissenschaften, der Soziologie und Politologie Anwendung. Die linguistische Argumentationsanalyse versteht Topos heutzutage als „eine inhaltlich-thematisch spezifizierte Schlussregel, die diversen, unterschiedlich formulierten argumentativen Schlüssen zugrunde liegt und für, aber auch gegen eine These eingesetzt werden kann“ (Schröter 2021: 99).

### 5.3. Topos in der polnischen Forschung zum Migrationsdiskurs. Perspektive der kritischen Diskursanalyse

Auch in Polen kam es zur Wiederentdeckung und Reinterpretation der aristotelischen Argumentationslehre, in erster Linie geschah das innerhalb der modernen Rhetorik (vgl. Bogdanowska 2008). Allerdings sind mir keine polonistischen Analysen dieses Konzepts mit sprachwissenschaftlicher Fokussierung bekannt<sup>16</sup>. Auch das 2001 u. 2011 erschienene Wörterbuch der modernen Argumentationskunst (*Słownik terminologiczny sztuki argumentacji*) von Krzysztof Szymanek enthält das Stichwort *topos* nicht. Der Topos findet in der Polonistik vor allem in der Literaturwissenschaft Anwendung (unter Bezugnahme auf Curtius, Lausberg, Emmrich). Innerhalb der in Polen betriebenen Diskurslinguistik ist der Begriff in kontrastiv angelegten sprachwissenschaftlichen Arbeiten (stellvertretend Miller 2014; Opiłowski, Opiłowska 2020) oder in soziologischen und politologischen Arbeiten, die dem

<sup>15</sup> „Teile der Argumentation, die zu den obligatorischen, entweder expliziten oder ableitbaren Prämissen gehören. Topoi sind die inhaltlichen warrants oder ‚Schlussregeln‘, die das Argument oder die Argumente mit dem Schluss oder der zentralen Aussage verbinden. Als solche rechtfertigen sie den Übergang vom Argument oder den Argumenten zur Schlussfolgerung. Weniger formell lassen sich Topoi als Fundorte für verallgemeinerte Schlüsselideen beschreiben, aus denen spezifische Aussagen oder Argumente generiert werden können (Ivie, 1980, zitiert in Richardson, 2004: 230). Topoi sind daher von zentraler Bedeutung für die Analyse scheinbar überzeugender Trugschlüsse, die in vorurteilsbehafteten und diskriminierenden Diskursen weit verbreitet sind (Kienpointner 1996: 562).“ (Reisigl, Wodak 2001 in Richardson, Wodak 2009: 48) – übers. M. S.

<sup>16</sup> Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht die Publikation von Piotr H. Lewiński über die rhetorische Argumentation in der Alltagskommunikation dar, deren Lektüre es erlaubt, das Wesen von Topoi ‚zwischen den Zeilen‘ aufzuspüren: nämlich dass sie als Äquivalente von Oberprämissen in Syllogismen aufzufassen sind. Sie haben die Form von formalen Strukturen, rechtlichen Normen, Religionen, Ideologien bzw. kulturell bedingten Präferenzregeln. Der Autor bezeichnet sie daher als allgemein akzeptierte, kulturell verankerte und stabile Überzeugungen, Bewertungen und Präferenzregeln (vgl. Lewiński 2012: 62, 114, 289).

Paradigma des Diskurshistorischen Ansatzes der KDA verpflichtet sind, zu finden – wobei letztere überwiegen. In meinen weiteren Ausführungen beziehe ich mich auf zwei polnische Werke, in denen die Kategorie des Topos für Analysen des Migrationsdiskurses in Polen verwendet wurde. Es handelt sich um Monographien, die auf Polnisch erschienen sind: *Konstruowanie „innego”. Wizerunki migrantów w Polsce*<sup>17</sup> von Aleksandra Grzymała-Kazłowska (2007), die aus der Perspektive der Soziolinguistik Presstexte und die öffentliche Meinung zum Thema Einwanderung in Polen in den Jahren 1993–2003 untersucht; daneben *Kryzys imigracyjny w Europie w polskim dyskursie publicznym 2015–2018* von Łukasz Łotocki (2019). Łotocki geht es darum, dem öffentlichen Einwanderungsdiskurs in Polen 2015–2018 unter politolinguistischem Vorzeichen auf den Grund zu gehen. Sowohl Grzymała-Kazłowska als auch Łotocki geben an, dass sie in ihren Studien das Instrumentarium der KDA in Anspruch nehmen. Łotocki hebt dabei den diskurshistorischen Ansatz hervor. Seine Monografie ist die bisher einzige umfassende Auseinandersetzung mit dem Diskurs über die Migrationskrise 2015 in Polen. Der Autor untersucht den polnischen öffentlichen (politischen) Migrationsdiskurs in Polen mit linguistischen Methoden (Diskursanalyse, rhetorische Analyse, eristische Analyse) im Hinblick auf die darin verwendeten diskursiven Strategien, die im Rahmen des diskurshistorischen Ansatzes bisher ausgearbeitet wurden – es handelt sich also um die Strategien der Benennung, Prädikation, Argumentation, Rahmung und Intensivierung bzw. Abschwächung<sup>18</sup>.

Das Buch von Grzymała-Kazłowska ist 2007 publiziert worden, d.h. noch in der Zeit, in der der Migrationsdiskurs in Polen keine hohe Relevanz hatte und Europa nicht einmal ahnen konnte, was 2015 passiert. Ebenso wenig konnte Polen spekulieren, dass seine Ostgrenze 2021 zu einem Brennpunkt und Raum humanitärer Krise werden würde. Die Autorin strebt an, das diskursive Image/Bild von „Others“ in der Presse zu rekonstruieren. Sie begreift Diskurse als Systeme des Denkens und Sprechens mit ausgeprägten argumentativen Strukturen, in denen bestimmte zentrale stereotype Modelle enthalten sind und auf bestimmte Topoi Bezug genommen wird. Unter den Begriff *Topoi* fallen wiederkehrende Themen oder Bilder, die elementare thematische und stilistische Einheiten darstellen (vgl. Grzymała-Kazłowska 2007: 17):

Von besonderer Bedeutung für die Analyse von Bildern (Image) von Immigranten in der Presse ist die Untersuchung von semantischen Themen und Topoi, d.h. von wiederkehrenden charakteristischen konventionellen Motiven, rhetorischen Schemata und gängigen Urteilen. [...] Eine Schlüsselrolle spielt auch die Analyse der wichtigsten Argumentationsstrukturen, die in Aussagen über Ausländer verwendet werden<sup>19</sup>.

<sup>17</sup> Auf Deutsch etwa: Konstruktion des „Anderen“. Bilder von Immigranten in Polen.

<sup>18</sup> Vgl. z.B. Kienpointner 2017: 201, Łotocki 2019: 82 ff.

<sup>19</sup> „W analizie wizerunków imigrantów w prasie szczególne znaczenie ma badanie wątków semantycznych i toposów, czyli powtarzających się charakterystycznych, konwencjonalnych motywów, schematów retorycznych i utartych sądów. [...] kluczową rolę odgrywa też analiza najważniejszych struktur argumentacyjnych używanych w wypowiedziach o obcokrajowcach”.

Für die Analyse der Bewertung der Einwanderung zieht sie die Kategorie der Topoi heran, die sie als Hauptmotive (s. oben) im Argumentieren für oder wider Einwanderung auffasst. Außer Topoi für und gegen Zuzug wird noch eine dritte Klasse der ambivalenten Topoi ermittelt. Innerhalb dieser, die den Zuzug positiv bewertet, werden folgende Topoi in Anschlag gebracht: der Topos vom wirtschaftlichen Nutzen und der wirtschaftlichen Entwicklung, der Solidaritäts-Topos und der Topos der Rückzahlung einer moralischen Schuld, der Topos von Vielfalt als Wert, der Topos der polnischen Gastfreundschaft und Toleranz, der Topos der europäischen Integration, Europäisierung und Modernisierung Polens. Eine negative Bewertung des Zuzugs kommt in folgenden Topoi zum Ausdruck: dem Topos der Verteidigung Polens und Europas gegen den Ansturm aus dem Osten, dem Topos des Terrorismus und der Bedrohung der nationalen Sicherheit, dem Topos der kriminellen Einwanderer, dem Topos der Unterhöhlung von Ordnung und Sicherheit sowie der Illegalität, dem Topos der wirtschaftlichen Kosten und der zunehmenden Arbeitslosigkeit, dem Topos der Kolonisierung Polens, dem Topos von Polen für die Polen. Keine eindeutige Bewertung (Ambivalenz) weist der Topos Polens als Zwischenstation auf (vgl. ebenda: 57 ff.). In ihren weiteren Ausführungen zu den ermittelten Topoi verwendet die Autorin, indem sie entsprechende Passagen aus Presstexten als Belege für ihre Analyse heranzieht, die Wörter *Topos/Topoi* und *Motiv/Motive* synonym. Darüber hinaus ist auch von *Themen, Sprüchen, Überzeugungen* die Rede. Sie selbst schreibt von den „wichtigsten Motive“, die zusammen mit den sie begleitenden rhetorischen Figuren und Argumentationsstrukturen sowie den ihnen zugrunde liegenden ideologischen Überzeugungen aufgezeigt werden sollen (vgl. ebenda: 57). Im zweiten Teil des Buches, in dem sie das Bild der nach Polen eingewanderten ukrainischen und vietnamesischen Migranten nachzeichnet und betrachtet, verwendet sie nicht mehr die Kategorie des Topos, sondern die Bezeichnungen »Bild, Bilder, semantische Felder« sowie »Stereotypen«.

Aus dem, was ich bis hierher ausgeführt habe, geht klar hervor, dass Grzymała-Każłowska's Topos-Kategorie trotz vieler Ähnlichkeiten mit jener von Wengeler ein wesentliches Differenzmerkmal aufweist. Es handelt sich um das Merkmal der Potenzialität. Die Autorin weist den Topoi die Funktion von Argumenten zu. Sie setzt die ermittelten Topoi in Bezug zu Topoi, die in der westlichen (v. a. der deutschen) Presse im Kontext der Einwanderung zu finden sind. In den Analysen selbst erfolgt keine Rekonstruktion von argumentativen Mikrostrukturen im Sinne argumentativer Schlüsse<sup>20</sup>.

Etwas anders verhält es sich bei der Anwendung der Topos-Kategorie im Werk von Łotocki. Der Autor definiert Topoi unter Bezug auf Grzymała-Każłowska als Bestandteile des Diskurses, als Mengen wiederkehrender Leitmotive, Themen, Bilder, Motive, Urteile, Ausdrucksweisen, rhetorischer Schemata und Argumentationsmuster. Unter Verweis auf Reisigl (2011) und Wodak, Meyer (2001) fügt er auch noch hinzu, dass der Topos vor allem als Bindeglied fungiert, das von den Prämissen eines Arguments zu dessen Schlussfolgerung führt (vgl. Łotocki 2019: 88). In seinen Ausführungen zu den einzelnen Topoi erfolgt jeweils ein Versuch der Rekonstruktion der jeweiligen Argumentation. Die Rekonstruktion bezeich-

<sup>20</sup> Unter dem Begriff *argumentativer Schluss* verstehe ich mit Juliane Schröter (2021: 98) ein Set von Prämissen und einer Konklusion. Eine der Prämissen muss ausformuliert sein, die anderen und die Konklusion können latent bleiben.

net der Autor auch als Zusammenfassung des Schlussverfahrens. So führt er zum Beispiel im Kontext des Topos des fremden Diktats aus: „Dieser Topos lässt sich mit folgenden Worten zusammenfassen: Der Relocation-Mechanismus ist eine für Polen ungünstige Lösung, die von der EU von oben aufgezwungen wird, und sollte daher abgelehnt werden“<sup>21</sup> (ebenda: 301). Łotocki unterscheidet in der genannten Monographie insgesamt 89 Topoi, darunter 44 Topoi, die von den Befürwortern der Teilnahme Polens am Relocation-Mechanismus verwendet wurden, und 45 Topoi, die die Gegner dieser Teilnahme verwendet haben (vgl. ebenda: 371). In der Studie von Łotocki geht es allerdings vielmehr um spezifische Argumente (Prämissen), die entweder für oder gegen die These sprechen, dass sich Polen am Relocation-Mechanismus beteiligen bzw. nicht beteiligen sollte. Die Topoi in seinem Ansatz haben keine antithetische Qualität, sondern sind durch eine sehr hohe Ausführlichkeit gekennzeichnet, z.B. besteht der Rahmen der Anfechtung der Legitimität von Vorbehalten gegenüber Einwanderungswellen aus folgenden Topoi:

geringe Attraktivität Polens als Einwanderungsland; positive Erfahrungen Polens bei der Aufnahme von Einwanderern in den letzten Jahrzehnten; das Fehlen eines Zusammenhangs zwischen Migration und Bedrohungen, einschließlich terroristischer Bedrohungen; gute Vorbereitung Polens auf die Aufnahme von Einwanderern; positive Erfahrungen westeuropäischer Länder mit Projekten, die dem geplanten Relocation- und Umverteilungsverfahren ähnlich sind; fehlender Zusammenhang zwischen dem Relocation- bzw. Umverteilungsverfahren und terroristischen Bedrohungen; effektive Unterscheidung zwischen Flüchtlingen und anderen Typen von Migranten; Unterscheidung zwischen dem Islam und dem islamischen Fundamentalismus; Unterscheidung zwischen der Kategorie ‚Einwanderer‘ und der Kategorie ‚Muslime‘; Vorrang der Sicherheit der Polen; geringer Umfang der im Rahmen des Relocation- und Umverteilungsverfahrens geplanten Einwanderung; keine finanzielle Belastung im Zusammenhang mit der Beteiligung Polens an der Umsetzung des Relocation- und Umverteilungsverfahrens; Medien-/Moralpanik; Schwäche der eigenen Zivilisation/Kultur; Verständnis für die Angst vor dem Unbekannten.<sup>22</sup> (vgl. Łotocki 2019: 232; übers. M. S.)

<sup>21</sup> „Topos ten można streścić następującymi słowami: mechanizm relokacji i przesiedleń jest rozwiązaniem niekorzystnym dla Polski narzuconym odgórnie przez UE, a więc należy go odrzucić.”

<sup>22</sup> „– rama podważania zasadności obaw związanych z falami migracyjnymi (toposy: małej atrakcyjności Polski jako państwa imigracji; pozytywnych doświadczeń Polski dotyczących przyjmowania imigrantów w ostatnich dekadach; braku związku między migracją a zagrożeniami, w tym terrorystycznymi; dobrego przygotowania Polski do przyjęcia imigrantów; pozytywnych doświadczeń państw Europy Zachodniej wynikających z realizacji przedsięwzięć podobnych do planowanego mechanizmu relokacji i przesiedleń; braku związku między relokacją i przesiedleniami a zagrożeniem terrorystycznym; skutecznego odróżnienia uchodźców od innych typów migrantów; odróżnienia islamu od fundamentalizmu islamskiego; odróżnienia kategorii „imigranci” od kategorii „muzułmanie”; priorytetu bezpieczeństwa Polaków; małej skali imigracji planowanej w ramach relokacji i przesiedleń; braku obciążeń finansowych związanych z udziałem Polski w realizacji mechanizmu relokacji i przesiedleń; paniki medialnej/moralnej; słabości własnej cywilizacji/kultury; zrozumienia dla obaw przed nieznanym);”

Mit einer ähnlichen Ausführlichkeit listet Łotocki Topoi, die er innerhalb der übrigen Rahmen (*frames*) ermittelt. Er unterscheidet insgesamt 6 Rahmen, die von Gegnern der polnischen Beteiligung an der Umsetzung des Relocation-Mechanismus, und 7 Rahmen, die von Befürwortern der polnischen Beteiligung an diesem Mechanismus verwendet werden.

Resümierend lässt sich sagen, dass bei Grzymała-Kaźłowska insgesamt 13 Topoi im Sinne von Motiven und Für-oder-gegen-Argumenten ermittelt werden, ohne dass dabei die einzelnen argumentativen Schlüsse rekonstruiert wurden. Łotocki betont dagegen den argumentativen Charakter seiner Topoi, indem er versucht, das Schließverfahren zu rekonstruieren. Seine Topoi weisen aber nicht das Merkmal der Potentialität auf, was vermuten lässt, dass sie eher als konkrete Argumente für oder gegen Relocation aufzufassen sind. Verglichen mit dem Topos-Begriff Wengeler werden Unterschiede in der Konzeptualisierung dieses Begriffs durch die genannten Autoren sichtbar. Außer dem Merkmal der Potentialität<sup>23</sup> ist es auch das Abstraktionsniveau, das die Konzepte und ihre Operationalisierung bei Wengeler und Łotocki voneinander unterscheidet, vgl. diesbezüglich:

Innerhalb des Spannungsfeldes zwischen konkreter Sachargumentation auf der einen und universellem rhetorischem Schema auf der anderen Seite sind unsere „Topoi“ also gewissermaßen auf einem mittleren Abstraktionsniveau angesiedelt, das es erlaubt, das Vorkommen von Argumentationsmustern in verschiedenen Teildiskursen, also für verschiedene Fragestellungen zu vergleichen, ohne nur Argumentationsschemata zu analysieren, die völlig unabhängig vom sachlichen Gehalt der Diskurse sind.<sup>24</sup>

Wengeler geht es auch nicht um „einzelne inhaltlich voll ausgefüllte Argumente“, denn „Argumente und Konklusionen sind kontextspezifisch und daher prinzipiell in unendlicher Zahl vorhanden, während Schlußregeln [Argumentationsmuster bzw. Topoi – Ergänzung M. S.] in mehr oder weniger kontextabstrakter Form formuliert und daher in thematisch verschiedenen Argumentationen rekonstruiert werden können.“<sup>25</sup> Die einzelnen Topoi erhalten bei Wengeler einen sprechenden Namen, was sein Topos-Konzept mit dem Verständnis, das für den diskurshistorischen Ansatz charakteristisch ist, verbindet. Innerhalb dieses Ansatzes wird die Kategorie des Topos als eine bestimmte Überschrift (*heading*) verstanden. Als solche erlaubt sie es, die diskursiv konstruierten Argumente zusammenzufassen sowie die wichtigsten argumentativen Strukturen in den analysierten Texten zu erfassen. „Als Teil der pragmatischen Argumentationsanalyse sind Topoi nicht zufällig mit den ‚statischen‘ Kategorien der Diskursthemen (discourse topics) verbunden: Es sind die durch die Themen definierten inhaltlichen Elemente der Texte, die die Grundbausteine für die Realisierung von Topoi darstellen“<sup>26</sup> (Krzyżanowska 2012: 212; übers. M. S.).

<sup>23</sup> Bei Wengeler gibt es einige wenige Topoi, die nur *für* oder nur *gegen* die These [= Einwanderung] eingesetzt werden können (Wengeler 2003).

<sup>24</sup> <https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html>, abgerufen am 21.11.2021.

<sup>25</sup> Quelle: s. o.

<sup>26</sup> „Będące częścią pragmatycznej analizy argumentacyjnej toposity są nieprzypadkowo powiązane ze „statycznymi” kategoriami tematów dyskursu (discourse topics): to właśnie elementy zawartości tekstów określanych przez tematy są podstawową częścią składową realizacji toposów.”

Die Ausführungen zeigen, dass die topische Analyse aus verschiedenen Ansätzen schöpft und dass außer Linguistik und Argumentationstheorie auch (noch) rhetorische und literaturwissenschaftliche Verwendungen bzw. Überlegungen Einfluss auf die modernen linguistischen Topos-Konzepte haben.

## 6. Schlussbemerkungen

Aus dem Blickwinkel des interlinguistischen und interdiskursiven Vergleichs ergibt sich folgendes Resümee:

1. Die Polonistik hat zwar in Diskursen einen Untersuchungsgegenstand erkannt, ist aber im Vergleich zur germanistischen Forschung weniger auf die methodologischen Zugänge fokussiert. Vielmehr werden Relationen zwischen Text-Diskurs bzw. Gattung-Text-Diskurs (z.B. Wojtak 2011) oder Text-Stil-Diskurs (Witosz 2009, 2010) untersucht.
2. In der polonistischen Diskursforschung hat sich der Topos als eine analytische Kategorie nicht durchgesetzt, deswegen fehlt es auch an einer theoretischen Fundierung dieses Konzepts in den polonistischen Arbeiten aus dem Bereich der Diskursforschung bzw. der Sprachwissenschaft. Bei der Untersuchung von Werten, Haltungen und Strategien in Texten und Diskursen ist in den polonistischen Diskursanalysen eher nicht von Topoi, sondern von Bildern, Gesinnungen, Rhetorik, Figuren (z. B. poln. *figura strachu*, *figura dobra wspólnego*), Gesichtspunkten, Urteilen, Einstellungen und von Stereotypen die Rede, vgl. stellvertretend Ciesek (2018) *Dyskursy dyskryminacji i tolerancji w przestrzeni publicznej współczesnej Polski (wartości, postawy, strategie)* oder Steciąg (2012) *Dyskurs ekologiczny w debacie publicznej*.
3. Der Terminus *Topos* ist in einschlägigen polnischen Wörterbüchern (z. B. Szymanek 2001, 2012; Wyrwas/Sujkowska-Sobisz 2005, Szulc 1984) nicht annotiert<sup>27</sup>.
4. Die Kategorie des Topos wird von polnischen Autor\*innen entweder in linguistischen kontrastiv ausgerichteten Untersuchungen von Diskursen verwendet (Dorota Miller 2014: deutsch-polnischer Kontrast anhand von Presstexten zum EU-Beitritt Polens; Ewa Drewnowska-Vargáné 2015: Paralleltextanalysen – Kontrastierung von Pressediskursen: Ungarisch – Deutsch – Polnisch) oder in diskursanalytischen Arbeiten, die im Zeichen der KDA stehen. Es handelt sich also nicht um im eigentlichen Sinn polonistische Arbeiten, sondern um Arbeiten von Fremdphilologen bzw. Soziologen, Politologen, die sich auf die linguistischen und daneben auch noch andere einschlägige Methodologien und Theorien beziehen.
5. Wie die obigen Ausführungen zur Operationalisierung des Topos im Rahmen der Historischen Semantik (linguistische Diskursanalyse) und des diskurshistorischen Ansatzes (kritische Diskursanalyse) gezeigt haben, unterscheiden sich die in den genannten Theorien verwendeten Topos-Konzepte vor allem in Bezug auf das Merkmal der Potentialität. Die genannten Ansätze verfolgen aber auch noch andere Ziele. Ohne ins Detail zu gehen, sei darauf hingewiesen, dass sich die KDA als ein macht- und gesellschaftskritischer Ansatz versteht und ihre Vertreter\*innen „die Topik stärker dazu nutzen, um bei ihren Analysen

<sup>27</sup> Vgl. hingegen Bußmann 2002.

plausible und trugschlüssige Anwendungen eines Argumentationsmuster zu unterscheiden bzw. trugschlüssiges Argumentieren zu kritisieren“ (Kienpointner 2017: 203) – wohingegen sich die LDA als kulturwissenschaftlich orientierte Linguistik bezeichnet. Diese Opposition zwischen einer sozialen Kritik und der Deskription von kollektiven Wissensbeständen wird zum Teil überwunden, indem von Vertreter\*innen beider Ausrichtungen auch dem deskriptiven Ansatz das Merkmal zugeschrieben wird, „implizit diskurs- und sprachkritisch“<sup>28</sup> zu sein. Interessanterweise erklären die Autoren der hier besprochenen polnischen Werke (Grzymała-Kazłowska, Łotocki), dass sie zwar das Instrumentarium der KDA benutzen, nicht aber ihre kritischen Ziele (Kritik der Machtverhältnisse und der Gesellschaft) verfolgen. Bei Łotocki (2019: 57) lesen wir z.B., dass sich

die Analyse in diesem Werk [...] definitiv den grundlegenden Annahmen der KDA [entzieht] und [...] daher nicht diesem Ansatz zugeschrieben werden [kann]. Andererseits lehnt sie sich stark an die Methodik der KDA an, die sie inspiriert hat. Sie verwendet verschiedene KDA-Methoden, stellt aber die grundlegenden paradigmatischen Grundlagen und Ziele von der KDA in Frage.<sup>29</sup>

Der Autor schlägt einen offenen theoretischen Rahmen für seine Analyse vor. Bei der Lektüre des Werkes von Łotocki fällt weiterhin auf, dass dieser abgeneigt ist, die Krise 2015 nur aus humanitärer Perspektive zu betrachten<sup>30</sup>. Er ist verstärkt darum bemüht, die Argumente gegen die Einwanderung aus dem Nahen Osten als genauso wichtig zu würdigen. Man könnte die These wagen, dass eine solche Haltung mögliche weitere Unterschiede diesmal in Bezug auf nationale und „individuelle“ Topiken unter Forschern des Migrationsdiskurses in Polen und Deutschland indiziert. Dies bedürfte aber selbstverständlich weiterer ausführlicher Untersuchungen.

6. Zum Migrationsdiskurs als Vergleichsgröße kann ohne Zögern von einer fortschreitenden Europäisierung des Diskurses und einer korrespondierenden Europäisierung der Forschung gesprochen werden. Letzteres Phänomen ist daran zu erkennen, dass internationale Teams von Forscherinnen und Forschern intensive Untersuchungen zu verschiedenen Diskursen anstellen – stellvertretend sei hier auf Arbeiten von Michał Krzyżanowski hingewiesen, die z.T. zusammen mit Ruth Wodak publiziert werden. Zu erwähnen sind in diesem Kontext auch Arbeiten von (polnischen) Fremdphilologen, die fremdsprachige Diskurse (allerdings nicht die Migrationsdiskurse) untersuchen, z.B. Waldemar Czachur 2011, Jarochna Dąbrowska-Burkhardt 2013, Dorota Miller 2014, Dorota Kaczmarek 2018. Polnische Germanisten untersuchen auch den deutschen Migrationsdiskurs (exemplarisch: Anna

<sup>28</sup> Zitat aus Wengeler 2005: 268, vgl. hierzu u.a. auch Kienpointner 2017: 203.

<sup>29</sup> „Analiza zawarta w niniejszym opracowaniu zdecydowanie wymyka się z fundamentalnych założeń KAD, stąd nie można jej przypisać do tego podejścia. Z drugiej strony czerpie ona wiele z metodologii wykorzystywanej przez KAD, która była dla niej inspiracją. Wykorzystuje różne metody KAD, ale kwestionuję zasadnicze fundamenty paradygmatyczne i cele KAD.“

<sup>30</sup> Er spricht sich auch gegen die Verwendung der Bezeichnung „Hassrede“ aus und ebenso gegen voreiliges Etikettieren mithilfe von Ausdrücken wie z. B. „Rassismus“, „Fremdenfeindlichkeit“ oder „Chauvinismus“. Er hält sie für markierte, vorbelastete Begriffe und sich selbst als Forscher für nicht imstande, „latente rassistische Denkweisen“ offenzulegen (vgl. Łotocki 2019: 54).

Dargiewicz 2019 und Mariusz Jakosz 2018, 2019) oder die britische Migrationsdebatte (stellvertretend Anna Bączkowska 2019), ohne dass sie dabei kontrastiv vorgehen.

Der interdiskursive Vergleich zeigte, dass in Polen eine linguistische Perspektive auf den Migrationsdiskurs erst im Entstehen ist.

Last but not least: Die Perspektive der interlinguistischen Kontrastivität hat zwar das Fehlen der Topos-Kategorie in polonistischen Arbeiten entdeckt, ist aber nur schwer gegenüber der oben erwähnten Internationalisierung der Forschung aufrechtzuerhalten. Sie erweist sich als weniger praktikabel, wenn man sich eben auf kontrastive Studien bezieht. Die kontrastiven Studien scheinen *per se* interlinguistisch kontrastiv angelegt zu sein. Darüber hinaus wurde erkannt, dass das Fehlen einer Untersuchungskategorie (hier der Topos-Kategorie) nicht zur Folge haben muss, dass bestimmte Aspekte nicht erforscht werden. Stattdessen erfolgt die Analyse unter Bezugnahmen auf andere Kategorien, wie z.B. *Motive, Stereotype, Bilder, Rahmen*. Es bleibt zu untersuchen, inwieweit diese Kategorien als ähnlich bzw. alternativ oder konträr zu betrachten sind. Die interlinguistische Vergleichsperspektive gestattet es somit, nicht nur Gemeinsamkeiten und Unterschiede, sondern auch potenzielle Leerstellen und Alternativen zu ermitteln.

## Bibliographie

### Wörterbücher

- Bußmann, H. (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Alfred Kröner Verlag.  
 Sulc, A. (1984). *Podręczny słownik językoznawstwa stosowanego*. PWN.  
 Szymanek, K. (2001; 2012). *Sztuka argumentacji. Słownik terminologiczny*. PWN.  
 Wyrwas, K. & Sujkowska-Sobisz, K. (2005). *Mały słownik terminów teorii tekstu*. Oficyna Wydawnicza RYTM.

### Literatur

- Bączkowska, A. (2019). A Corpus-Assisted Critical Discourse Analysis of „Migrants” and „Migration” in the British Tabloids and Quality Press. In B. Lewandowska-Tomaszczyk (Hrsg.), *Contacts and Contrasts in Cultures and Languages. Second Language Learning and Teaching* (163–181). Springer VS.  
 Bielecka-Prus, J. (2018). Retoryka lęku przed obcym. *Colloquium Wydziału Nauk Humanistycznych i Społecznych*, 1, 5–34.  
 Bilut-Homplewicz, Z. (2013). *Prinzip Perspektivierung. Germanistische und polonistische Textlinguistik – Entwicklungen, Probleme, Desiderata*. Teil I: *Germanistische Textlinguistik*. Peter Lang Edition.  
 Bilut-Homplewicz, Z. (2014). Kontrastywność rozumiana inaczej – germanistyczna lingwistyka tekstu z perspektywy badań polonistycznych. *Roczniki Humanistyczne*, LXII (8), 13–25.  
 Bilut-Homplewicz, Z. & Hanus, A. (2016). Zwei polonistische ‚Cicerone’ durch die polnische Stilistik: Anmerkungen aus germanistischer Perspektive. *Studia Germanica Gedanensia*, 35, 145–155.  
 Biskupska, K. (2014). Analiza dyskursu i krytyczna analiza dyskursu. In M. S. Szczepański & A. Śliz (Hrsg.), *Współczesne teorie społeczne: w kręgu ujęć paradygmatycznych* (369–388). Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego.  
 Böke, K. (1997). Die „Invasion” aus den „Armenhäusern Europas”. Metaphern im Einwanderungsdiskurs. In M. Jung, M. Wengeler & K. Böke (Hrsg.), *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer” in Medien, Politik und Alltag* (164–193). Westdeutscher Verlag.

- Bornscheuer, L. (1976). *Topik. Zur Struktur der gesellschaftlichen Einbildungskraft*. Suhrkamp.
- Busse, D. & Teubert, W. (2013). *Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven*. Springer VS.
- Ciesek, B. (2018). *Dyskursy dyskryminacji i tolerancji w przestrzeni publicznej współczesnej Polski (wartości, postawy, strategie)*. Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- Czachur, W. (2011). *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Oficyna Wydawnicza Atut.
- Czachur, W. (2020a). *Linguistyka dyskursu jako integrujący program badawczy*. Oficyna Wydawnicza Atut.
- Czachur, W. (2020b). Der polonistische Weg zur Diskursforschung. In A. Buk, A. Hanus, A. Mac, D. Miller, M. Smykała, & I. Szwed (Hrsg.), *Tekst, dyskurs, komunikacja. Podejścia teoretyczne, analityczne i kontrastywne* (331–341). Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego.
- Czachur, W. & Smykała, M. (2020). Hassrede und Diskurskritik. Kontrastive Analyse der Mediendiskurse über Migration in Polen und in Deutschland zu Beginn der Flüchtlingskrise in Europa. In J. Makowski (Hrsg.), *Hassrede – ein multidimensionales Phänomen im interdisziplinären Vergleich* (89–109). Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Dargiewicz, A. (2019). Metaphorische Komposita mit den Komponenten 'Asylant' und 'Flüchtling' im deutschen medialen Flüchtlingsdiskurs. *Prace językoznawcze*, 20(3), 19–42.
- Dargiewicz, A. (2020). Frames und ihre Wirkung. Eine Analyse am Beispiel des Migrationsdiskurses. *Prace Językoznawcze*, 22(1), 5–26.
- Dąbrowska-Burkhardt, J. (2013). *Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs: Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung*. Oficyna Wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego.
- Dijk, T. A., van (2001). Badania nad dyskursem. In T. A. van Dijk (Hrsg.), *Dyskurs jako struktura i proces* (9–44). Übersetzt von G. Grochowski. PWN.
- Drewnowska-Vargáné, E. (2015). *Pressediskurse im Kontrast. Paralleltextranalysen zum Deutschen, Polnischen und Ungarischen*. Verlag Empirische Pädagogik Landau.
- Duzak A. (1998). *Tekst, dyskurs, komunikacja międzykulturowa*. PWN.
- Duzak, A., & Fairclough, N. (2008). (Hrsg.) *Krytyczna analiza dyskursu. Interdyscyplinarne podejście do komunikacji społecznej*. Universitas.
- Frilling, C. (2016). Zur Problematik des Wortes Flüchtling(e). *Muttersprache* 126, 350–356.
- Grzymała-Kazłowska, A. (2004). Socjologicznie zorientowana analiza dyskursu na tle współczesnych badań nad dyskursem. *Kultura i społeczeństwo*, XLVIII, 13–34.
- Grzymała-Kazłowska, A. (2007). *Konstruowanie „innego”. Wizerunki imigrantów w Polsce*. Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Jabłońska, B. (2006). Krytyczna analiza dyskursu: refleksje teoretyczno – metodologiczne. *Przegląd Socjologii Jakościowej* 2/1, 53–67.
- Jakosz, M. (2018). Zur Kraft der Metapher im Fremdiskurs (am Beispiel der deutschen Flüchtlingsdebatte). In I. Wowro, M. Jakosz, & R. Kozieł (Hrsg.), *Sprachliche Dimensionen der Fremdheit und Andersartigkeit* (81–96). Peter Lang.
- Jakosz, M. (2019). Phraseologismen als Sprachmittel zur Beschreibung und zum Ausdruck von verbaler Aggression im aktuellen deutschen Flüchtlingsdiskurs. In A. Gondek & J. Szczęk (Hrsg.), *Phraseologie und Parömiologie der (Un)Höflichkeit: Sektionsbeiträge der internationalen EURO-PHRAS-Tagung in Białystok/Polen, 10.–12. September 2018*. Hamburg (161–177). Verlag Dr. Kovač.
- Jung, M., Niehr, T. & Böke, K. (2000). *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Jung, M., Wengeler, M. & Böke, K. (1997) (Hrsg.). *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über »Ausländer« in Medien, Politik und Alltag*. Westdeutscher Verlag.

- Kaczmarek, D. (2018). *Binationale Diskursanalyse. Grundlagen und Fallstudien zum deutsch-polnischen medialen Gegendiskurs*. Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Kienpointner, M. (1992). *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Frommann-Holzboog.
- Kienpointner, M. (2017): Topoi. In K. S. Roth, M. Wengeler & A. Ziem (Hrsg.), *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft* (187–211). De Gruyter.
- Klein, J. (1995). Asyl-Diskurs. Konflikte und Blockaden in Politik, Medien und Alltagswelt. In R. Reiher (Hrsg.), *Sprache im Konflikt* (15–71). De Gruyter.
- Klein, J. (2000). Komplexe topische Muster. Vom Einzeltopos zur diskurstyp-spezifischen Topos-Konfiguration. In T. Schirren & G. Ueding (Hrsg.). *Topik und Rhetorik. Ein interdisziplinäres Symposium* (625–649). Max Niemeyer.
- Kopperschmidt, J. (2006). Diskursive Epideiktik oder epideiktische Diskursivität. *Rhetorik Jahrbuch*, 25(2006), 107–120.
- Kotras, M. (2016). Problem migracji na okładkach polskich tygodników opinii. *Interdyscyplinarne Studia Społeczne*, 2(2), 57–85.
- Kreubler, F. & Wengeler, M. (2017). Flüchtlinge, Geflüchtete oder Vertriebene? Zum Wortschatz in öffentlichen Migrationsdiskursen seit den 1950er Jahren. In J. Klose & W. Schmitz (Hrsg.), *Wer ist Deutschland? Aspekte der Migration in Kultur, Gesellschaft und Politik* (301–333). Thelem.
- Krzyżanowska, N. (2012). (Krytyczna) analiza dyskursu a (krytyczna) analiza gender: zarys synergii teoretycznej i metodologicznej. *Przegląd Socjologii Jakościowej*, 9(1), 62–84.
- Krzyżanowska, N. & Krzyżanowski, M. (2018). 'Crisis' and Migration in Poland: Discursive Shifts, Anti-Pluralism and the Politicisation of Exclusion. *Sociology*, 52(3), 612–618.
- Krzyżanowski, M. (2017). Discursive Shifts in Ethno-Nationalist Politics: On Politicization and Mediatization of the "Refugee Crisis" in Poland. *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, 16(1–2), 76–96.
- Lewiński, P., H. (2012). *Neosofistyka. Argumentacja retoryczna w komunikacji potocznej*. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Loewe, I. (2020). Sport, medium, dyskurs telewizyjny. Mediolingwistyczne rozważania o wpływie. *Zeszyty Prasoznawcze*, 63 (2), 31–46.
- Łotocki, Ł. (2019). *Kryzys migracyjny w Europie w polskim dyskursie publicznym w latach 2015–2018*. Dom Wydawniczy ELIPSA.
- Miller, D. (2014). *Emotionalität und Wertung im Diskurs. Eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Presstexte zum EU-Beitritt Polens*. Peter Lang.
- Niehr, T. (2004). *Der Streit um Migration in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich. Eine vergleichende diskurgeschichtliche Untersuchung*. Universitätsverlag Winter.
- Niehr, T. (2014). *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*. WBG.
- Niehr, T. (2020). Migrationsdiskurs. In T. Niehr, J. Kilian & J. Schiewe (Hrsg.), *Handbuch Sprachkritik* (225–232). Metzler.
- Niehr, T. & Böke, K. (2000) (Hrsg.), *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Westdeutscher Verlag.
- Niehr, T. & Böke, K. (2004). Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider & W. Viehöfer (Hrsg.), *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Bd. 2: Forschungspraxis. (325–351). Springer VS.
- Niehr, T. & Reissen-Kosch, J. (2018). *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus*. Bibliographisches Institut GmbH.

- Opiłowski, R. & Opiłowska, E. (2020). Grenze: Der neue Diskurs über ein altes Konzept: Am Beispiel eines deutschen und polnischen Online-Berichtes im Zeitalter des Coronavirus. *Moderna Språk*, Vol. 114 (2), 36–53.
- Rada, R., V. (2016). Zur Bedeutung des Wortes Willkommenskultur im deutschen Mediendiskurs. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik*, 26, 17–43.
- Reisigl, M. (2011). Analiza retoryki politycznej. In R. Wodak & M. Krzyżanowski (Hrsg.), *Jakościowa analiza dyskursu w naukach społecznych* (150–183). Übersetzt von D. Przepiórkowska. Oficyna Wydawnicza Łośgraf.
- Reisigl, M. & Wodak, R. (2001). *Discourse and Discrimination. Rhetoric of Racism and Antisemitism*. Routledge.
- Richardson, J., E. & Wodak, R. (2009). *The impact of visual racism: Visual arguments in political leaflets of Austrian and British Far-right Parties. Controversia*, 6 (2), 45–77.
- Römer, D. (2017). *Wirtschaftskrisen. Eine linguistische Diskursgeschichte*. De Gruyter.
- Römer, D. (2018). Argumentationstopoi in der Text- und Diskursanalyse – alte Pfade, neue Wege. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 11, 117–135.
- Schröter, J. (2021). *Linguistische Argumentationsanalyse*. Universitätsverlag Winter.
- Smykała, M. (2016). „Wir schaffen das!“ Diskursive Strategien sprachlicher Konstituierung des Beginns der Flüchtlingskrise und ihrer Hauptakteure im Pressediskurs am Beispiel der Wochenzeitung „DIE ZEIT“. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 9, 183–202.
- Smykała, M. (2018). Zu Benennungsstrategien von Migranten im polnischen und deutschen Migrationsdiskurs im Kontext der Hassrede und des Konzepts semantischer Kämpfe. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 11, 225–252.
- Smykała, M. (2021). Kategoria toposu w lingwistycznej analizie dyskursu na przykładzie badań polskiego i niemieckiego dyskursu migracyjnego. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 15, 301–332.
- Suchorab, K. (2020). *Migranten, Flüchtlinge, migranci, uchodźcy – pejorativ, neutral, meliorativ?* Ein Beitrag zur Diskussion an gewählten deutschen und polnischen Beispielen. In J. Szczęk & Ł. Kumięga (Hrsg.), *Sprache und Gesellschaft* (153–169). Peter Lang.
- Spieß, C. (2011). *Diskurshandlungen: Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. De Gruyter.
- Spitzmüller, J. & Warnke, I., H. (2011). *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. De Gruyter.
- Steciąg, M. (2012). *Dyskurs ekologiczny w debacie publicznej*. Oficyna Wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego.
- Toulmin, S. (1958): *The Uses of Argument*. Cambridge University Press.
- Warnke, I., H. (2007). Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In I. H. Warnke (Hrsg.), *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände* (3–24). De Gruyter.
- Warnke I., H. (2018) (Hrsg.). *Handbuch Diskurs*. De Gruyter.
- Warnke I., H. & Spitzmüller, J. (2008). Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In I. H. Warnke & J. Spitzmüller (Hrsg.), *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene* (3–54). De Gruyter.
- Wengeler, M. (1997). Argumentationsmuster im Einwanderungsdiskurs seit 1945. In M. Jung, M. Wengeler & K. Böke (Hrsg.), *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag* (121–149). Westdeutscher Verlag.
- Wengeler, M. (1999). Argumentationstopoi in Diskursen. Zur Nutzung einer rhetorischen Kategorie für die Analyse öffentlichen Sprachgebrauchs. *Der Deutschunterricht*, 51, 37–45.

Marta Smykała

- Wengeler, M. (2003). *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Max Niemeyer.
- Wengeler, M. (2005) (Hrsg.). Sprachgeschichte als Zeitgeschichte. *Germanistische Linguistik 180-181*. Georg Olms Verlag.
- Wengeler, M. (2015). Die Analyse von Argumentationsmustern als Beitrag zur „transtextuell orientierten Linguistik“. In H. Kämper, & I. H. Warnke (Hrsg.), *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven* (47-62). De Gruyter.
- Wengeler, M. (2017). Diskursorientierte Argumentationsanalyse. In T. Niehr, J. Kilian & M. Wengeler (Hrsg.), *Handbuch Sprache und Politik* (261-281). Hempen.
- Wengeler, M. (2021, 21. November). Argumentationsmuster bzw. topoi. <https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html>
- Wichmann, M. (2018). *Metaphern im Zuwanderungsdiskurs. Linguistische Analysen zur Metaphorik in der politischen Kommunikation*. Peter Lang.
- Witosz, B. (2016). Kategoria dyskursu w polonistycznej edukacji akademickiej. In W. Czachur, A. Kulczyńska & Ł. Kumięga (Hrsg.), *Jak analizować dyskurs? Perspektywy dydaktyczne* (19-39). Universitas.
- Witosz, B. (2009). *Dyskurs i stylistyka*. Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- Witosz, B. (2010). Text und/oder Diskurs in der Perspektive der polnischen Tradition der Texterforschung. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 3, 167-179.
- Wodak, R. & Meyer, M. (2001) (Hrsg.), *Methods of Critical Discourse Analysis*. Sage.
- Wojtak, M. (2011). O relacjach dyskursu, stylu, gatunku i tekstu. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 4, 69-78.
- Wößner J., A. (2017). Über die Problematik der Bezeichnung für ‚Menschen auf der Flucht‘. Eine Untersuchung der Bedeutungsgehalte von Flüchtling und Geflüchtete/r. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, 13. Jahrgang, Heft 01/2017, 42-67.
- Wowro, I., Jakosz, M. & Kozieł, R. (Hrsg.), *Sprachliche Dimensionen der Fremdheit und Andersartigkeit*. Peter Lang.
- Ziem, A. (2005). Begriffe, Topoi, Wissensrahmen: Perspektiven einer semantischen Analyse gesellschaftlichen Wissens. In M. Wengeler (Hrsg.), *Sprachgeschichte als Zeitgeschichte* (315-348). Georg Olms Verlag.
- Žagar, I., Ž. (2010). Topoi in Critical Discourse Analysis. *Lodz Papers in Pragmatics* 6.1, 3-27.

Dr. Marta Smykała

Universität Rzeszów, Lehrstuhl für Angewandte Linguistik.

Forschungsbereiche: kontrastive Studien, linguistische Diskursanalyse, Schulbuchforschung.  
Wichtigere Publikationen: Monographie: (2015) *Wenn jemand eine Reise tut ... Die kontrastive Textologie am Beispiel der österreichischen und polnischen Tourismuswerbung*. Peter Lang Verlag.

Herausgeberschaft: (2009) *Lingwistyka tekstu w Niemczech. Pojęcia problemy, perspektywy*. B. 1, B. 2. Wrocław. Zusammen mit Z. Bilut-Homplewicz und W. Czachur.  
(2020) *Tekst – Dyskurs – Komunikacja. Podejścia teoretyczne, analityczne i kontrastywne. Text – Diskurs – Kommunikation. Theoretische, analytische und kontrastive Ansätze*. Rzeszów. Zusammen mit A. Buk, A. Hanus, A. Mac, D. Miller, I. Szwed.